

Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

Geschichtlicher Rückblick

Die Werte und Zeitströmungen hatten schon immer einen Einfluss auf die Arbeitsweise in Kindergärten; geschichtlich gesehen waren die letzten zwanzig bis dreißig Jahre die Wohlstandsjahre.

In unserer Kindheit waren Kindergärten Stätten "friedlicher Harmonie" und Vorschulstätten. Im Vordergrund standen nicht das soziale Umfeld und unsere Lebensbedingungen, sondern das Üben von Verhaltensweisen und Fertigkeiten. Die Arbeit war am Entwicklungsdefizit orientiert, an dem, was die Kinder noch nicht konnten und wussten. Es herrschte eine isolierte Funktionsförderung und es gab keine Verbindung zwischen den einzelnen Entwicklungsbereichen. Die Erzieherin war die alles Überblickende und Vorstrukturierende. Die Kinder waren hingegen nur die Reagierenden, welche die Anweisungen der Erzieherinnen ausführten.

Mit der Zeit wurde es daher mehr als fraglich, ob dadurch das Ziel des Kindergartens, die Kinder zur Selbständigkeit zu führen, erreicht werden konnte.

Beispiele heutiger Lebenssituationen von vielen Kindergartenkindern

Spielzeug wird immer mehr als pädagogisches Lernmittelgerät gesehen. Die Lebens-, Aufenthalts- und Zeiträume der Kinder werden immer mehr zerrissen, z.B. durch den Straßenverkehr.

Verabredungen müssen längerfristig ausgemacht werden und Spielkontakte werden immer von den Eltern für die Kinder geplant und abgesprochen. Häufig wird beobachtet, dass zwei Kinder für den Nachmittag etwas miteinander ausmachen wollen und erst am Ende der nächsten Woche einen "Termin" finden.

Die Arbeitsvorgänge, z.B. im Haushalt, werden immer mehr technisiert, d.h. die Kinder können immer weniger sehen, warum etwas geschieht, sondern können nur noch feststellen, dass etwas so ist.

Die zunehmenden Erwartungen der Eltern an ihre Kinder führen dazu, dass von vielen Kindern das Leben als ein Lern-, Leistungs- und Erwartungsdruck erlebt wird, dem sie sich nicht entziehen können.

Schwerpunkte in unserer Kindergartenpädagogik

Im Vordergrund stehen in erster Linie die Persönlichkeitsentwicklung, die Förderung der Selbständigkeit, sowie das Sozialverhalten, die Förderung der Kreativität und eine vertraute Atmosphäre. Wir wollen das ausgeglichene Zusammenwirken von Körper, Geist und Seele anstreben und nicht isolierte Techniken trainieren.

Unsere Angebote erfolgen altersspezifisch - auch in Kleingruppen. Wir konzentrieren uns auf den individuellen Entwicklungsstand der Kinder: im ersten Jahr ist unser Hauptziel den Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten so leicht wie möglich zu gestalten. Der Schwerpunkt des zweiten



Jahres liegt in der Stabilisierung der gewonnenen Freundschaften und Selbstbehauptung. Im Mittelpunkt des dritten und letzten Jahres steht der Übergang in die Grundschule. Die Anforderungen an diese Altersgruppe sind die höchsten.

Die Situation der Kindergartenanfänger

Der Kindergarten-Start ist nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern, ein wichtiger Einschnitt. Die Trennung löst Unsicherheit und Angst aus und vor allem beim Abschiednehmen wird sich die Einstellung der Eltern unweigerlich auf das Kind übertragen.

Für die Kindergartenanfänger ist es zunächst ungewohnt, einer unter vielen zu sein. Dieser Umstellungsprozess kann - in erster Linie auch für die Eltern - sehr anstrengend sein. Deshalb staffeln wir die Anfangstage der Kindergartenanfänger, damit die Gruppe in den ersten Tagen für den Neuling noch überschaubar ist. Jedes Kind muss in einer neuen Gruppe erst einmal herausfinden, wo es steht. Wir müssen den Kindern Zeit lassen, ihren Platz in der Gruppe zu finden und dürfen sie nicht zum Spielen drängen, da die meisten Kinder viel Zeit brauchen, um durch Beobachten Vertrauen und Zugang zum Kindergarten- bzw. Gruppengeschehen fassen zu können.

Unser Ziel ist es, dass sich die Kinder in der Gruppe wohl fühlen können. Die erfahrenen Kindergartenkinder können den Neulingen dabei helfen, den Einstieg in die Gruppe zu finden und unsere Hauptaufgabe in den ersten Wochen besteht darin, die neuen Kinder die Erfahrungen machen zu lassen, dass zusammen zu spielen mehr Spaß macht und mehr Möglichkeiten bietet, als alleine zu spielen.

Wie lernt ein Kind im Kindergartenalter?

In der Umgangssprache wird unter dem Begriff "Lernen" hauptsächlich das schulische Lernen verstanden, d.h. der Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten.

Lernen ist aber etwas, was uns unser ganzes Leben lang begleitet. Im Alltag ist es praktisch allgegenwärtig, wir sind uns dessen nur nicht immer bewusst.

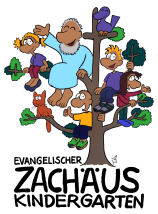
Nun eine kleine Auswahl unterschiedlicher Lerninhalte:

Laufen und sprechen lernen, lesen und schreiben lernen, sich vertragen und benehmen lernen, eine Fremdsprache lernen, Schachspielen lernen, einen Beruf lernen, Auto fahren lernen, sich durchsetzen lernen, lieben und hassen lernen, das Leben lernen.

Diese Beispiele zeigen, dass Lernen häufig etwas mit "üben", "sich anstrengen", "nachdenken" und "aufpassen" zu tun hat.

Lernen selbst ist nicht beobachtbar - beobachtbar sind veränderte Verhaltensweisen. Lernen ist ein Prozess, den wir annehmen, um bestimmte Verhaltensveränderungen zu erklären.

Eine Definition des Begriffes "Lernen" könnte folgendermaßen aussehen: "Unter Lernen versteht man jede überdauernde Verhaltensveränderung, die durch Erfahrung und nicht durch Reifung entstanden ist. "Die verschiedenen Beispiele von Lerninhalten zeigen, dass es auch verschiedene Lernarten geben



muss. Zu nennen sind hier u.a. die Konditionierung (Belohnung und Bestrafung von Verhaltensweisen), das Lernen durch Nachahmung (Imitation und Reproduktion von Verhaltensweisen) und das Lernen durch Erfahrung ("try and error"). Lernen ist nicht nur auf die motorischen Verhaltensweisen zu reduzieren. Menschen lernen auch durch Einsicht, Verstehen und Denken.

Für ein Kind im Kindergartenalter ist nun wichtig, dass eine Verknüpfung der verschiedenen Lerntheorien stattfindet, d.h. eine Ausgewogenheit zwischen den motorischen und kognitiven (intellektuellen) Maßnahmen herrscht.

Wichtig für den Lernerfolg ist, dass nicht nur isolierte Fertigkeiten, sondern das Kind in seiner Ganzheit - mit seinen körperlichen, geistigen, seelischen und emotionalen Fähigkeiten - angesprochen wird.

Die Lernerfolge von Kindern sind immer dann am größten, wenn sie eine Tätigkeit mit Freude und Interesse ausführen. Je jünger ein Kind ist, desto weniger kann es ungeliebte Tätigkeiten gut ausführen.

Grundvoraussetzung für Lernen im Kindergartenalter ist also die Motivation. Kinder in diesem Alter sind noch schnell zu motivieren und leicht zu begeistern. Die Motivation kann von einem Material (z.B. Knete, Farben), einem Objekt (z.B. einem schönen Stein) oder einem besonderen Interesse für ein spezielles Sachgebiet ausgehen (z.B. wie lebten die Ritter in den Burgen?)

Ist ein Kind gut motiviert, dann setzt es sich freiwillig, intensiv und konzentriert mit einer Sache auseinander.

Wie sieht die ganzheitliche Förderung bei uns im Kindergarten aus

Der spätere schulische Lernerfolg hängt nicht davon ab, wie stark einzelne Fähigkeiten und Fertigkeiten im Kindergarten gefördert wurden, sondern wie intensiv Neugierde und Motivation in der Schule zur Verfügung stehen. Ganzheitliches Lernen geschieht als ein Erfahrungslernen in realen, und nicht in künstlich konstruierten Zusammenhängen. Wir stimmen unsere Arbeitsweise individuell auf das einzelne Kind ab. Wir planen nicht für, sondern mit den Kindern. Dabei stützen wir uns auf unsere Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeit. Den Ideen und der Kreativität der Kinder geben wir Raum und Möglichkeit zu deren Realisierung und Weiterentwicklung.

Themenfindung

Bei unserer pädagogischen Planung gehen wir von den Interessen und Bedürfnissen der Kinder aus. Diese ermitteln wir durch regelmäßige Beobachtung einzelner Kinder, kleiner Spielgruppen, sowie der Gesamtgruppe. Die Themenfindung erfolgt vorwiegend gruppenintern. Der jahreszeitliche Ablauf und die kirchlichen Feste fließen in unsere Planung ein.

Grundsätzlich ist uns wichtig, uns nicht an starren Wochenplänen orientieren zu müssen, sondern über genügend Raum für aktuelle Ereignisse verfügen zu können.



Gruppenübergreifende Koordination

Die pädagogische Planung und die Öffentlichkeitsarbeit (Elternbriefe, Kindergartenzeitung, Konzept, Vorbereitung von Elternabenden u.v.m.) legen wir gemeinsam fest.

Wir treffen uns regelmäßig einmal in der Woche zu einer zweistündigen Dienstbesprechung. Dabei beziehen wir aktuelle Informationen und Anregungen aus Fortbildungen mit ein. Weiterhin nutzen wir die Dienstbesprechung, um über Leiterinnenkonferenzen, Kirchenvorstands- und Gemeindeteamsitzungen zu berichten. Außerdem unterstützen uns wertvolle Beiträge aus der Fachliteratur in unserer pädagogischen Arbeit.

Bei Bedarf laden wir zu den Dienstbesprechungen Vertreter des Elternbeirates, der Kirchengemeinde (z.B. Pfarrer, Diakon), den Trägervertreter und Mitarbeiter anderer Institutionen (z.B. der Musikschule) ein.